

Nana Tonia (Tbilissi)

DAS PHÄNOMEN VON SAPPHO UND FRAUENDICHTUNG IN DER ANTIKE¹

Die Rolle der Frau in der Kulturgeschichte blieb nie außer Interesse. Strittig sind folgende Fragen: welchen Platz nimmt die Frau neben dem Mann in der Gesellschaft ein? Wieweit und in welchen Gebieten kann die Frau dem Mann gleichkommen? Ist die Ungleichheit in der Gesellschaft von Anfang an gegeben? oder hat sie sich im Laufe der Zeit auf einer bestimmten Etappe entwickelt? Ziemlich lange galt es für Sozialhistoriker als selbstverständlich, daß in der Geschichte der Formierung der Zivilisation auf eine ganze Epoche des Matriarchats hingewiesen werden kann, die später von Patriarchat ersetzt wurde.² In letzter Zeit wurde für die alte Welt (das gilt mindestens für Mittelmeerraum) ein Konzept vorgeschlagen, das zwei Hauptphasen in der Entwicklung der Menschheit unterscheidet: für die frühere sog. matrilineare Phase ist das Streben nach einem friedlichen Leben charakteristisch, für die spätere sog. patrilineare – nach der Agressivität und Krieg.³

Die antike Gesellschaft hat im Gebiet der Mann -und Frau Beziehungen zwei diverse Richtungen angenommen: die erste zeichnet sich einigermaßen durch die Gleichstellung von Frau und Mann aus. Die zweite richtet sich auf die Beschränkung der Rollen und Rechte von Frauen. Infolgedessen kann man in der antiken Gesellschaft, die eigentlich Fortsetzung der patriarchalen Phase darstellt, auch matrilineare Elemente

¹ Kursfassung der Habilarbeit : N. Tonia, Das Phänomen der Sappho und die Frauendichtung in der Antike, Tbilissi, 1993.

² Zum Überblick vgl. S. B. Pomeroy, (with r. S. Kraemer and N. Kampen), Selected Bibliography on Women in Classical Antiquity, WAW, 345.

³ R. Gordeziani, Das Vorgriechische und Karthwelische (in der georgischen Sprache), Tbilissi, 1985, 134.

entdecken. In der Hinsicht ist zu beachten, daß man in der antiken Gesellschaft bis zur späteren Zeit solche Poleis und Länder vorfindet, wo die Stellung der Frau ziemlich beachtenswert ist.

Auch wenn die antike Gesellschaft von Anfang an sehr patriarchalisch war, zeigen sich darin die Tendenzen der Emanzipation, die durch verschiedene Prozesse bedingt waren. Das für das heutige Europa selbstverständliche Ideal der gesellschaftlichen und persönlichen Freiheit nimmt seinen Anfang von dem antiken Griechenland. Obwohl sie sich weiterhin der Frau gegenüber patriarchalisch verhielten, machten sich die Zeichen der Frauenemanzipation nicht nur im täglichen Leben bemerkbar, sondern auch auf der Ebene des theoretischen Denkens. Das hatte natürlich auch ihre realen Folgen.⁴

Wie wichtig der Weg ist, den in der antiken Gesellschaft die Idee der Feminisation bzw. Frauenemanzipation gemacht hat, zeigt auch das wachsende Interesse an diesem Problem in der modernen Altertumswissenschaft. In der letzten Zeit gibt es zu diesem Thema zahlreiche Veröffentlichungen, unter ihnen Monographien und spezielle Sammlungen, es werden internationale Symposien veranstaltet. Das alles zeigt deutlich die Aktualität des Problems heute, einerseits in der Zeit der Frauenemanzipation im Westen und andererseits während der Unterdrückung der Frauenrechte in verschiedenen religiösen und politischen Gesellschaften. Auf diesem Gebiet kann die Antike viele Fragen beantworten, die heute aktuell sind.

In diesem Zusammenhang verdient die Frage des Phänomens der antiken Frau als Dichtungsschöpferin in der antiken Dichtung besondere Aufmerksamkeit. Selbstverständlich gibt es in der Klassischen Philologie Untersuchungen zu diesem Thema, aber es gibt keine ausführliche Abhandlung über die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der Frauendichtung in der Antike im Allgemeinen. Offen bleibt die Frage, wie es in der Epoche, als die Frauenemanzipation wichtig wurde, zum Niedergang der Frauendichtung kam. Es ist auch noch nicht geklärt worden, warum diese Dichtung die ganze Palette von Gattungen der griechischen Literatur nicht aufnahm und es ist auch nicht ganz klar, ob man überhaupt von den spezifisch "weiblichen" Merkmalen in der antiken Dichtung sprechen kann. Diese Untersuchung hat den Zweck, diese Lücke in der Philologie teilweise zu füllen. Sie beabsichtigt nicht nur die Betrachtung des Schaffens von einzelnen Dichterinnen, sondern möchte den Weg nachgehen,

⁴ Zu diesem Thema ist das Buch von S. B. Pomeroy interessant: *Frauenleben im Klassischen Altertum*, Stuttgart, 1985.

den diese Dichtung in der antiken Zivilisation ging und seine Haupttendenzen und spezifische Merkmale aufzeigen.

Frauendichtung von Heldenepoche bis Homer

Nach den archäologischen Ausgrabungen im 19. Jhr. steht das Existieren der vorgriechischen und griechischen Kulturen in der Heldenepoche als historische Realität außer Zweifel. Heute können wir ohne Bedenken sagen, daß die ägeische Zivilisation von der minoischen Kreta bis zur Epoche von Homer einen langen und interessanten Weg ging, der einigermaßen Spuren in der Formierung der gesellschaftlichen Rolle der Frau hinterließ. Wenn die zahlreiche Information der Wandmalerei und Plastik berücksichtigt wird⁵, so kann man sagen, daß die Frau in der Gesellschaft von Kreta einen sicheren Platz hatte und eine aktive Rolle in der Kunst – Musik oder Dichtung – spielte. Wenn es auf der Kreta wirklich die schriftliche Literatur gegeben hat (es gibt indirekte Argumente für diese Vermutung),⁶ dann liegt es nahe, daß auf der minoischen Kreta auch Dichterinnen tätig waren. Weniger wahrscheinlich wäre die Annahme, daß es auch in dem mykenischen Griechenland schriftliche Literatur gegeben hat, aber anhand der archäologischen Funde sind uns zahlreiche Frauenreigen bezeugt, die dort stattfanden.⁷ Obwohl die Gesellschaften der mykenischen und geometrischen Zeit deutlich patriarchalisch waren, hatte wohl die Frau in der Kunst eine aktive Rolle. Es genügt auch, wenn wir die Vasenmalerei der geometrischen Epoche oder homerischen Epoche uns anschauen. Man sieht auf dem ersten Blick, daß hier Frauenchöre und-reigen üblich sind. Über das öffentliche Leben der Frauen berichtet uns auch "Ilias" von Homer. Dort sind konkrete Rituale und Feste genannt, an denen Frauenchöre teilnahmen ("Ilias" XVI, 180), Homer beschreibt auch Sologesänge der Frauen ("Odyssee" VI, 102).

Noch interessanter ist die Darstellung der Frau in der Kunst (nämlich in der Poesie) bei den griechischen Epikern. In dieser Hinsicht ist vor allem die Stellung der Epiker zu den Musen beachtenswert. Die Analyse der zahlreichen Stellen von "Ilias" und "Odyssee" macht es deutlich, welche Rolle die Epiker in ihrer Kunst und Inspiration den Zeus's Töchtern – Musen zukommen ließen (vgl. "Odyssee" VIII, 488; "Ilias" II,

⁵ F. Schachermeyer, Die minoische Kultur des alten Kreta, Stuttgart, 1963.

⁶ Vgl. R. Gordeziani, Die griechische Zivilisation, I, Tbilissi, 1988, 35 (in der georgischen Sprache).

⁷ Zum Überblick vgl. T. B. L. Webster, The Greek Chorus, London, 1970

595). Den Musen, als Inspiratoren gegenüber, zeigt auch Hesiod, der erste Misogyn, großen Respekt (vgl. Theogonie; 1-115).

Aber der Glaube der Epiker über den weiblichen Anfang der Poesie ist noch umfassender.⁸ Nach ihrer Meinung, und so ist es vermutlich in der ganzen mythopoetischen Tradition, sind es die weiblichen göttlichen Sängerinnen, deren Gesang am süßesten, zauberhaftesten und verführerisch klingt. In diesem Zusammenhang ist die Information von Homer über die Sirenen wichtig ("Odyssee" XII, 39-55; XII, 184-192). Beachtenswert erscheint es mir, daß wenn Homer die Kraft ihrer Musik beschreibt, besonders ihre Weiblichkeit betont. Diese Weiblichkeit zeigt sich letzten Endes darin, daß diese Gesänge nicht nur süß, sondern auch bezaubernd sind. Es gibt auch weitere Beispiele im griechischen Epos und in der mythopoetischen Tradition im Allgemeinen, die die Zauberkraft des Frauengesanges oder Wortes bezeugen. Unter denen sind Kirke und Medea besonders zu beachten.

Auf die genauso alte Tradition dürfte das Phänomen der Mainaden oder Bakchen deuten. In der dionysischen Ekstase ziehen sie in der wilden Raserei mit Tanz und Musik in die Berge. Das aus den mykenischen und geometrischen Epochen bekannte Bild der Frauenreigen dürfte auf die Mainadentradition zurückgehen und Illustration ihrer Prozession sein.

Als Zusammenfassung kann man sagen, daß das aktive Auftreten der Frauendichtung in der Archaik eine natürliche Weiterentwicklung war. Trotzdem können wir bis zur Archaik keine Dichterin nennen, deren Name oder das Werk uns erreichen konnte. In der Geschichte der europäischen- und vielleicht Weltliteratur kann man über die Dichterinnen nur seit der griechischen Archaik reden.

Das poetische Modell von Sappho im Kontext der Archaik

1. Archaik und Frauendichtung

Im archaischen Griechenland unterscheidet man zwei Gruppen der Regionen: die erste, wo Frauenrechte berücksichtigt werden und sie mit ihrer Rolle in der Gesellschaft dem Mann nahekommt (Sparta, später Argos, Theben), und die zweite, wo den Frauen gegenüber patriarchales und sogar misogynies Verhältnis herrscht (Athen)⁹. In der Archaik vermehrten sich solche frauenfeindliche Tendenzen auch in der Kunst (Hesiod, Si-

⁸ K. Marot, *Die Anfänge der griechischen Literatur, Vortragen*, Budapest, 1960, 19.

⁹ S. B. Pomeroy, *ibid* s. 52

monides von Argos usw.). In solcher Situation, die in dem ganzen Griechenland dominierend war, zeigte sich in der Frauengesellschaft das Streben nach der Verbesserung ihres Ansehens. Darauf folgte die Suche nach einem anderen Weg der Emanzipation, der der Frau erlauben würde, in irgendeinem Gebiet dem Mann gleichzukommen. Anscheinend war dafür die Dichtung, vor allem die Lyrik und andere musischen Gattungen am angemessensten. Seit dieser Epoche tauchen in der Geschichte der griechischen Zivilisation die Namen der Frauen auf, die durch ihre Kunst einen sicheren Platz in der griechischen Kultur eingenommen haben. Die wichtigste von denen ist Sappho. Es wäre falsch zu behaupten, daß sie die einzige Dichterin in der Archaik war. Aber sie war von ihren Zeitgenossen und auch in der ganzen Spätantike die am meisten anerkannte Dichterin. Die Untersuchung der sapphoischen Dichtung erlaubt uns eine Vorstellung über die poetischen Kreise auf dieser Insel zu bilden.

Im VII Jhr. v. Chr. schreibt der griechische Dichter Alkman, der in Sparta ein berühmter Chorführer war, in seinem *Parthenion* über die Agonen und Chöre der Frauen, auch über die Frauen, die sich durch ihre Begabung und äußerliche Schönheit auszeichneten. Die Untersuchung dieser Frage erlaubt mir zu schließen, daß es in der Archaik, besonders auf Lesbos eine Mehrzahl der musischen Kreise und Chöre der Frauen gab. Aber von diesen vielen Dichterinnen, deren Namen uns erhalten sind, besitzen wir nur die Fragmente der Gedichte von Sappho. Es gibt viele Gründe dafür. Vor allem aber ist ihre Popularität zu nennen und ihr Einfluß auf die folgenden Jahrhunderte. Ihre Dichtung wurde zum Vorbild, sozusagen, zu einem Modell für die dichterische Tätigkeit der Frauen in der Antike.

2. Das poetische Modell von Sappho. Selbst die Tatsache, daß hier der Begriff Sappho – Modell eingeführt wird, weist nicht nur darauf hin, daß in dieser Arbeit Sappho einen besonderen Vorrang bekommt, sondern auch darauf, daß sie als poetisches Vorbild für ihre zahlreichen Nachfolger und Nachahmer angesehen wird.¹⁰

Das poetische Modell kann nur als Einheit der a) äußerlichen und b) der innerlichen Merkmale betrachtet werden. Das äußerliche umfaßt alles, was auf der Oberfläche des Kunstwerkes liegt und was ohne tieferes Durchschauen wahrgenommen werden kann. In diesem Fall sind die Thematik, Versmass, Gattung und Dialekt gemeint. Was die zweite, innerliche Ebene anbetrifft, so ist sie mit gefühlvollsten Momenten der Besonderheiten der poetischen Phantasie verbunden. In diesem Fall ist die

¹⁰ Über das Leben und die Kunst von Sappho vgl. N. Tonia, Die poetische Welt von Sappho, (in der georgischen Sprache) Tbilissi, 1991.

Ausdrucksform des lyrischen "Ichs", die Bildhaftigkeit, sprachliche Organisation, Zeitgefühl usw. gemeint. Genau dieser Bereich bestimmt am meisten das Wesen der dichterischen Kunst. Die Untersuchung der Poesie von Sappho unter diesem Gesichtspunkt erlaubt mir folgende Schlussfolgerung: sie konnte den Geist der Epoche am besten begreifen und im Alltäglichen und Gewöhnlichen das Erhabene und Schöne sehen. Das ermöglichte ihr aus den Grenzen einer bestimmten Epoche, einer Polis und politischen Ereignissen hinauszugehen und hat sie an allgemeingültigen Werten näher gebracht. Daraus folgt, daß wenn man den Objektkreis, den Sappho einerseits dichterisch gestaltete und andererseits die dichterische Tiefe, Feinheit und den Grad der Verallgemeinerung (was die Eigenart der Dichterin ausmachte), auseinandernimmt, so wird folgendes deutlich: diese Elemente, die man auf der sog. äußerlichen Ebene der sapphischen Dichtung absondern kann, besitzen nicht die Kraft als die wichtigen, der weiteren Entwicklung und Nachahmung (auch wenn nur in der Frauendichtung) ausgesetzten Faktoren zu dienen.

Außerdem drückt sich in ihrer Dichtung die Weiblichkeit, im höchsten und zugleich im spezifischsten Sinne dieses Wortes, am besten aus. Man kann sagen, daß es kein Gedicht oder Fragment von Sappho gibt, das nicht hinter sich eine Frau und ihre Welt vermuten lassen würde. Hier werden einige Hauptaspekte abgesondert: Bei Sappho ist die Orientierung der älteren dichterischen Tradition geändert. In diesem Fall ist das Verschwinden der Orientierung auf das politische Leben, Zurücktreten des Kriegspathos, des Strebens nach dem Herrschen, der Heroisierung mit Hilfe der Verwendung von mythischen Themen usw. gemeint. Dagegen trat die von einer Frau gesehene Welt hervor: a) Freundschaft der Freundinnen, Hochzeit, eigenartige Wahrnehmung der Unsterblichkeit der Liebe, Schönheit, Poesie und selbst Dichter, Betonung der Frauenrolle im Gottesdienst usw. b) Die emotionelle Wahrnehmung der Realität bekommt die ihr früher nicht eigene Schärfe und Feinheit. c) In der Dichtung von Sappho finden die Weiblichkeit und Feinheit ihren Platz. Sie macht auf die Sachen aufmerksam, die das Auge des Mannes nicht beachtet oder es gar nicht bemerken kann. Sie freut sich über die Ereignisse, die den Dichtern außer Acht blieben. d) Zuhörer der Dichtung von Sappho waren meistens Frauen. Sie fanden dort die Themen, die sie ansprachen: die Sakralität der Hochzeit, außergewöhnliche Liebe zum Kind usw.

Also, in der Dichtung von Sappho ist die Frauenwelt mit der ihr eigenen Sakralität gesehen. Doch schafft die Dichterin diesen weiblichen Blick bis zur höchsten Poesie zu verallgemeinern. Diese Welt mit ihrer

gesamt menschlichen Bedeutung kann neben den von Männern gestalteten Kosmos nicht nur ihren Platz nehmen, sondern übertrifft ihn auch mit der Tiefe und Bedeutung. Das alles ist nicht nur das Verdienst einer Dichterin, sondern auch ein gelungener Versuch der Frau sich in der Poesie zu verwirklichen. Darauf folgte die Gestaltung des poetischen Modells der Dichterin im Allgemeinen, das auf die Entwicklung der Dichtung und vor allem Frauendichtung in der späteren Zeit wichtige Spuren hinterließ.

Klassische Epoche und Frauendichtung

1. *Klassik und gesellschaftliche Stellung der Frau*

In der klassischen Epoche, als die Entwicklung der griechischen Zivilisation ihren Höhepunkt erreicht hat, wurde in vielen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens sicherer Boden für eine psychologische und weltanschauliche Umwandlung geschaffen. Haupttendenzen der Entwicklung der griechischen Gesellschaft zeigten sich besonders gut im demokratischen Staat von Athen.¹¹ Besonderes Interesse verdient die Rolle der Frau in dieser Epoche.¹² Man kann sagen, daß es während des 5. und Anfang des 4. Jhr.v. Chr. in Athen eine Gegenüberstellung zwischen der Theorie und der Realität im öffentlichen Leben der Frau gab. In der Realität blieb die Frau genauso in ihren Rechten beschränkt, wie in der Archais. Nur einzelne Ausnahmen (wie z. B. Aspasia, Diotima) konnten die Situation nicht ändern. Andererseits hat in der Klassik, wie nie zuvor, die Idee der Gleichberechtigung von Mann und Frau an Aktualität gewonnen. Ein deutliches Beispiel dafür ist die griechische Tragödie. Für sie ist das Darstellen der Frauen -Leidenschaft und das Auftreten der Frauenprotagonisten charakteristisch. In Hinsicht der Freiheit der Darstellung ist die attische Komödie besonders wichtig. Dort wurde nicht nur die Idee der Gleichberechtigung von Mann und Frau verspottet, sondern auch die utopische Gesellschaft, in der die Frauen dominieren. In der klassischen Epoche wird das Problem der Stellung der Frau in der Gesellschaft häufig philosophisch analysiert.¹³ Platon hat die klassische sog. Feminisationstheorie systematisiert. Beachtenswert ist es, daß wenn Platon in seinen früheren Werken eigentlich zur Idee der Gleichberechtigung von Mann und Frau neigt (Staat V, 455 d,e; V, 456b; 457 b.ff), später zur Schlußfolgerung kommt, daß diese Gleichheit auch aus biologischer Sicht

¹¹ T. B. L. Webster, *Athenian Culture and Society*, Berkeley, 1973, 206. R. Gordeziani, *ibid.* s.140.

¹² S. B. Pomeroy, *ibid.* s.119.

¹³ D. Wender, *Plato: Misogynist, Phaedophile and Feminist*, WAW, 213-229.

unmöglich ist und deshalb bestimmte Bereiche festgelegt werden müssen, die als weibliche Bereiche des gesellschaftlichen Lebens bezeichnet werden können, d. h. Bereiche, wo ihre biologischen und angeborenen Fähigkeiten den Frauen erlauben, sich höchstmöglich zu verwirklichen (Gesetze VII, 805 e; 806a, b; 802 d-e). Entsprechend kann man sagen, daß obwohl es im praktischen Leben in Hinsicht der Frauenrolle eigentlich keine Änderungen gab, es deswegen auf der theoretischen Ebene wichtige Umwandlung gegeben hat.

Das sog. feministische Programm im Laufe der 5.-4. Jhr.v.Chr. ist einen interessanten Evolutionsweg gegangen. Diesen Weg können wir uns als folgende Etappen vorstellen:

1. Streben nach Verbesserung der Stellung der Frau in der Gesellschaft. Protest gegen Ungleichheit.
2. Der theoretische Versuch der Angleichung der Rechte von Männern und Frauen mit der Berücksichtigung der Möglichkeit der Frau und Befreiung von jeglicher Reglamentierung.
3. Anerkennung dessen, daß die Frau sich biologisch so sehr von dem Mann unterscheidet, daß das Weibliche sich auch in der Kunst ausdrücken sollte.

Meiner Meinung nach haben solche Tendenzen im alten Griechenland sehr stark die künstlerische Fähigkeiten der klassischen und der späteren Zeit beeinflusst.

2. Literarische Gattungen der klassischen Periode und Frauendichtung

Die Änderungen in der Entwicklung des gesellschaftlichen Bewußtseins in der klassischen Epoche haben natürlich wichtige allgemeine Neuerungen in allen Bereichen der Kunst gebracht. Es entstanden neuere Literaturgattungen, neue poetische und prosaische Formen, die ihrerseits die Rolle der traditionellen Genres minderten. Hauptsächlich betraf es die Lyrik, die in der klassischen Epoche neben dem Drama mindestens von der zweiten Hälfte an, ein wenig verblaßte. Was die literarische Tätigkeit anbetrifft, so kann man sagen, daß diese Änderungen sich darin fast nicht reflektierten. Die Dichterinnen bevorzugten poetische Formen. Das hat natürlich seinerseits bei der Formierung der Gesetzmäßigkeiten mitgewirkt, die wir in der Entwicklung der Frauendichtung bemerken. Je mehr wir uns zeitlich von Sappho entfernen, desto geringer wird die Zahl der Dichterinnen, denen die Antike bestimmte dichterische Neuheiten zuschrieb und deren Dichtung man für wichtig hielt.

Die klassische Periode liegt an Sappho zeitlich am nächsten. Die antike Tradition weist mehrmals auf die dichterischen Neuerungen in dieser Epoche hin.

Myrtis. Über sie wissen wir recht wenig,¹⁴ und erhaltene Informationen erlauben folgende Rückschlüsse:

a) Myrtis, Korinna und Pindar waren Zeitgenossen;

b) Die Kunst von Myrtis wurde von ihren Zeitgenossen hochgeschätzt;

c) Myrtis wagte mit Pindar zu wetteifern, weshalb ihr Korinna Vorwürfe machte (Frg.15D). Die Analyse der antiken Quellen macht deutlich, daß in der Zeit, als Myrtis lebte, der poetische Wettkampf zwischen Mann und Frau ohne weiteres möglich war. Das dürfte den Drang der Frauen widerspiegeln, den Männern gleichzukommen. Beachtenswert ist es auch, daß die Linie der Dichtung von Myrtis aus dem Modell von Sappho hinausging und sich durch die spezifischen Merkmale der Thebaischen Dichterinnen auszeichnete.

Korinna. Über ihre Person und Kunst sind wir besser informiert als im Falle von Myrtis. Dennoch sind fast alle wichtigen Fragen um sie unentschieden. Nämlich, streitig ist die Frage nach der genauen Bestimmung ihrer Schaffungs- und Lebenszeit. Hier trifft man auf zwei gegensätzliche Positionen: nach der traditionellen Datierung lebte Korinna nicht später als das 5. Jhr. v. Chr. Nach den Anhängern der zweiten jüngeren Datierung dürfte Korinna nicht früher gelebt haben als die hellenistische Zeit.¹⁵ In meiner Habilarbeit vertrete ich die Meinung der Traditionalisten. Dort sind noch weitere Argumente gegen die Argumenten der Anhänger der anderen Position hinzugefügt: 1. Die Tatsache, daß der Name von Korinna in antiken Quellen nicht bis bestimmter Zeit erwähnt ist, kann man damit erklären, daß in der Antike ihre Bedeutung als Dichterin wegen der Thematik ihrer Werke sich nur lokal beschränkte: sie bezog sich auf die boötischen Sagenswelt. Deshalb bekam sie in ihrer Zeit keine große Bedeutung, zumal der Blick der Gesellschaft zu solcher Poesie gerichtet war, die die allgemeineren Problemen der Griechen ansprach. Die Namen der vielen Dichter der klassischen Periode, die sich mit der lokalen Thematik beschäftigten, hat man schnell vergessen. In der hellenistischen Epoche, als das Interesse zu den unbekanntem Autoren größer wurde, tauchten die schon vergessenen Namen auf. Unter denen war wahrscheinlich auch Korinna, die die Aufmerksamkeit auf sich zog

¹⁴ A. Lesky, Geschichte der griechischen Literatur, München, 1971 (2), 167-169; 155.

¹⁵ Zum Überblick vgl. W. Schmid/Stählin, Geschichte der griechischen Literatur, T.I, Bd.I; A. Lesky, *ibid.* 167.

und an Popularität gewann, so daß sie in die Liste der besten Dichter eingetragen wurde. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß das Auftauchen ihres Namens reiner Zufall ist. Wir besitzen keine Quellen über ihr Leben. 2. Die Annahme, daß Korinna den stilistischen und sprachlichen Einfluß von Euripides hatte ist schwer zu nachvollziehen. Näher liegt die Vermutung, daß sie sich auf die gleiche Tradition bezogen. 3. Nicht sehr glaubenswürdig erscheint mir auch das Argument, das besagt, daß in der Entstehung der Tradition um Korinna poetische Fiktion die größte Rolle spielte. Die Aufmerksamkeit verlangt die Tatsache, daß die Antike, die nicht einmal im Fall der Datierung von der Schaffenszeit Homer's sichere Daten nennen kann, die Datierung von Korinna's Leben ohne Bedenken nimmt. Es ist schwer vorstellbar, daß in der hellenistischen Zeit niemand gegen diese Fiktion auftrat. Dazu kommt noch das künstlerische Modell von Korinna, das sich nicht auf das Modell von Sappho richtet, was für die Dichterinnen der hellenistischen Zeit ausserordentlich war. Daraus kann man schließen, daß Korinna, sowie auch Myrtis, in der Epoche tätig war, als das sapphoische Modell noch keine Einwirkung auf die griechische Poesie hatte, d. h. in der späteren archaischen und frühen klassischen Periode.

Die Analyse der Fragmente von Korinna erlaubt, wenn man auch die Besonderheiten der Textfixierung, der sprachlichen und stilistischen Formen berücksichtigt, folgende Schlußfolgerung: Das Hauptthema der Lieder von Korinna ist die Verherrlichung der Heldinnen und Helden. Sie richtet ihren Blick meistens auf die Gestalten, die in ihrer Heimatstadt – Theben populär waren. Deshalb bekommt ihr Werk einen regionalen Charakter. Meistens spricht sie ihre Stadt oder ihre Mitbürger an. Korinna versteht in vollem Maße die Bedeutung ihrer Werke für eigene Zuhörer. Der lokale Charakter der Mythen, die Bewahrung der deutlichen Spuren des böotischen Dialekts in ihrer Sprache macht verständlich, warum ihr Name in der Antike nicht über die Grenzen der Zuhörer und der Stadt hinausging. Nur dann, als solche Lokalitäten die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf sich zogen, wurde das Werk von Korinna im gesamten griechischen Raum populär.

Die Sprache von Korinna weist keine Besonderheiten auf. Sie kann man kurz als eine nicht bildhafte Narativität bezeichnen: ihr Still ist klar und bündig, Gedichte sind erzählenden Charakters. Entsprechend hat ihre poetische Welt nichts mit der Bildhaftigkeit von Sappho zu tun. Das ist auch der bewußte Zeichen der Eigenständigkeit ihrer Kunst. Ihr Hauptzweck war anscheinend nicht die Bildhaftigkeit und Verziertheit, sondern eine einfache Vermittlung der Information.

Die prinzipielle Frage ist folgende: was macht die Spezifik der Werke von Korinna aus? Meines Erachtens findet man in ihren Werken mehrere solche spezifische Elemente: 1. Regionale Beschränktheit. 2. Thematische Beschränktheit. 3. Interesse nicht nur an Helden sondern auch an Heldinnen. 4. Orientierung auf die Frauengesellschaft als Zuhörer.

Telesilla. 5. Jhr. v.Chr. 1. Hälfte. Zeugnisse über sie sind recht spärlich: wir besitzen nur ihren Namen und Äußerungen der anderen Autoren über ihr Werk.¹⁶ Mit Berücksichtigung dieser Informationen können wir folgendes schließen: ihr Werk konnte die Aufmerksamkeit der antiken Autoren nicht auf sich lenken, obwohl Pausanias und andere Schriftsteller sie loben. Aber der Lob betrifft mehr ihren heroischen Geist als ihre Dichtung. Anscheinend zeichnete sie sich durch ihre Heldenhaftigkeit und Heimatliebe besonders. Telesilla liebte ihre Stadt und den Männern gleich sorgte für ihren Frieden. In diesem Fall ist für uns interessant, daß Telesilla's Werk in sich die Besonderheit der klassischen Epoche trägt, die oben erwähnt wurde: es ist der Versuch der Angleichung der Möglichkeiten des Mannes und der Frau.

Praxilla. Dichterin des 5. Jhr.v. Chr. Von ihrer Dichtung haben wir nur kleine Fragmente erhalten.¹⁷ Aufgrund ihrer Analyse und der Berücksichtigung der anderen antiken Zeugnisse wird es angenommen, daß Praxilla in der altgriechischen Frauendichtung bemerkenswerten Ruhm genoß. Das bezeugt auch der Name eines Versmasses, der nach ihr benannt wurde.

Praxilla ist die letzte Dichterin der klassischen Periode. Der Eindruck, den die Untersuchung der obengenannten Autoren vermittelt, entspricht der Realität der klassischen Antike. Nämlich, aufmerksamkeitswert ist die Tatsache, daß die sog; "Weiblichkeit", die man in den betrachteten Fragmenten aufzeigen kann, nicht über die Grenzen des Äußerlichen hinausgeht. In diesem Fall ist gemeint: 1. Thematischer Horizont, Beschränkung auf die regionale, lokale Interesse; 2. Orientierung auf Frauen als Zuhörer; 3. Ignorieren des politischen Lebens der Polis; 4. Einbeziehen sich selbst in die dichterische Prozesse.

Dementsprechend kann man sagen, daß erhaltene Fragmente keine spezifische "weibliche" Merkmale aufweisen. Gemeint ist gewisse Vernachlässigung der Gefühle von Frauen, ihres inneren Zustandes, alles, was bei Sappho größere Bedeutung gewann. Infolgedessen liegt es nahe, daß die Dichterinnen der Klassik, bewußt oder unbewußt, sich von der Poesie

¹⁶ Vgl. W. Schmid/Stählin, *ibid.* TI, Bd. I, 449. P. Maas, *Telesilla*, RE 2. Reihe 9. Halbbd. 1934, Sp. 384-5; A. Lesky, *ibid.*, 170-1

¹⁷ W. Aly, *Praxilla*. RE XXII, Sp. 1762 ff, 1954; A. Lesky, *ibid.*, 170.

der Sappho trennen und sich keine Mühe geben, um das Streben nach dem spezifisch Weiblichen in ihrer Dichtung zu zeigen. Das alles entspricht ziemlich gut, meines Erachtens, dem Geist der klassischen Periode in der Sphäre der Beziehungen von Mann und Frau. Dementsprechend kann man sagen, daß in der klassischen Dichtung der Prozeß der Frauenemanzipation sich in denselben Eigenschaften ausdrückte, die in meiner Arbeit schon im Rahmen des feministischen Programms dieser Epoche (hauptsächlich in der ersten und teilweise in der zweiten Etappe) gezeigt wurden.

Was die dritte Etappe anbetrifft, so entspricht ihr meines Erachtens die Dichtung von den Frauen, die auf der Wende der klassischen und hellenistischen Epochen und später tätig waren. Die erste von dieser Dichterinnen ist Erinna. Diese Periode in der Frauendichtung zeichnet sich durch das Wiederbeleben der sapphoischen geistigen Welt.

Zurück zu Sappho

1. Frau in der spätklassischen und hellenistischen Welt

Seit dem 4. Jhr.v.Chr. fängt in der Entwicklung der griechischen Welt die Periode an, die in der Altertumswissenschaft als die Zeit des Niedergangs der Ideologie von Polis bezeichnet wird.¹⁸ Im Grunde genommen zeichnete sich diese Krise dadurch aus, daß das Polis-Prinzip der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens, das die griechische Kultur und sog. Stadtstaaten in der archaischen und klassischen Periode zu großem Erfolge brachte, sich nach dem peloponesischen Krieg allmählich ausschöpfte. Das wurde auch gewissermaßen im Verhältnis zu den aktuellen politischen Prozessen, die für die damalige Welt charakteristisch waren, zum gewissen Anachronismus.

Obwohl die hellenistische Welt im Unterschied zu Griechenland auf dem Gebiet der politischen Freiheiten zurückblieb, war sie in Hinsicht der gesellschaftlichen Individualisation viel fortgeschrittener. Das zeigte sich sowohl in der Kunst, als auch in der Philosophie und überhaupt in allen Bereichen der gesellschaftlichen Entwicklung.¹⁹ Diese Ereignisse haben natürlich auch Frauengesellschaft beeinflusst. In den Vordergrund traten die Herrscherinnen und auch besondere Frauen-Persönlichkeiten, die in den verschiedensten Gebieten des gesellschaftlichen Lebens tätig waren.

¹⁸ Zum Überblick vgl. H. Bengtson, Griechische Geschichte, München, 1969; H. Bengtson, Die hellenistische Weltkultur, Stuttgart, 1988.

¹⁹ Т.В. Блаватская, Из истории греческой интеллигенции эллинистического времени, Москва, 1983

Keine der vorangehenden Epochen war so reich an solch ausgeprägte Frauenpersönlichkeiten in den obersten Schichten, wie die spätklassische und hellenistische Zeit. Es genügen schon die Namen von Olympia, Arsinoe II, Berenike, Kleopatra zu nennen. Näheres Betrachten ihres Lebens zeigt uns, daß die optimale Selbstverwirklichung der Vertreter des weiblichen Geschlechtes nur in den bestimmten Rahmen möglich war, die das antike Denken für sie feststellte. In der hellenistischen Epoche nahm die Rolle der Frau im gesellschaftlichen Leben wesentlich zu. Die Frauen waren aktiv im religiösen Leben. Es wird von der Wohltätigkeit der Frauen und über ihr Auswählen zu Ehrenbürgern usw. erzählt. Die Tendenzen der Emanzipation der Frau machten sich auch in der Erziehung und im Sportleben bemerkbar. Es ist auch bekannt, daß in mehreren Fällen das Programm der Ausbildung der Frau nicht von dem des Mannes unterschied.

Solche Vielseitigkeit der Frauen war auch der Grund dafür, daß die Frauen angefangen haben, männliche Tätigkeiten auszuüben. Darüber gibt uns ein Papyrus aus Aegypten Auskunft.²⁰ Hierbei ist besonders zu beachten, daß in dieser Epoche die Frau zum intellektuellen Partner des Mannes wurde. Seit dem 4. Jhr.v.Chr. und später traf man emanzipierte, ausgebildete, meistens künstlerisch begabte Frauen – Hetären häufiger.

Das aktive Auftreten der Frau im Wirkungskreis des Staates spiegelte sich in gewisser Hinsicht auch in der Philosophie ab. In der spätklassischen und hellenistischen Epoche haben die verschiedenen philosophischen Strömungen versucht, sich über die Rolle der Frau im gesellschaftlichen Leben zu äußern.

In dieser Periode nimmt die Zahl der Texte zu, meistens des philosophischen Inhalts, deren Ziel die Äußerung der Belehrungen über Lebensregeln war. Diese Texte werden verschiedenen Frauen zugeschrieben, die großen Ruhm genossen. Als Autorin eines solchen Textes²¹ gilt die Mutter von Platon – Periktione. In dem Text, die in meiner Übersetzung für georgische Leser vorhanden ist, findet man die Konzeption der harmonischen Frau. Der Text ist m. E. aus verschiedenen Gründen interessant: vor allem weil er die Meinung einer Schicht der Gesellschaft über die ideale Frau beinhaltet.

Die Tatsache selbst, daß ein Bedürfnis der Suche nach der idealen, harmonischen Frau entsteht, spricht für sich und deutet auf die zunehmende Rolle und Funktion der Frau in der hellenistischen Welt hin.

²⁰ S. B. Pomeroy, *ibid.* 208.

²¹ H. Thesleff, *The Pythagorean Texts of the Hellenistic Period*, Abo Akademi, 1965, 142.

2. Dichterinnen in der spätklassischen und hellenistischen Epoche

Wie wichtig auch die Rolle der Frau auf den verschiedensten Gebieten des menschlichen Handelns in der Spätantike und hellenistischen Epoche erscheinen mag, ist es deutlich, daß sich unter den weiblichen Persönlichkeiten besonders Dienerinnen der Musen auszeichneten. Es wurde schon bemerkt, wie eng sich der Prozeß der Emanzipation mit der Betonung der weiblichen Eigenschaften verbunden hat und was für einen langen Weg das gesellschaftliche Denken gegangen ist, bis es entdeckte, daß die Feminisation gar nicht im Streben der Frauen bestand, Verpflichtungen und Tätigkeitsbereiche der Männer zu übernehmen. Im Gegenteil, es wurde klar: die Frau kann sich nur in einer Gesellschaft dem Mann gleichgewachsen fühlen, wo sie sich als Frau verwirklichen kann und das mit den ihr angeborenen und üblichen Charakterzügen wie Charme, Gutmütigkeit und Barmherzigkeit schafft. Das hat sich einseitig in der Tendenz abgespielt, was man die sog. Rückkehr zu Sappho nennt. Was heißt das eigentlich? Wie schon gesagt wurde, gelang es Sappho in ihrer Poesie alles das zu verallgemeinern, was wir als die Welt der Frau bezeichnen können.

Die Produktivität und die Wichtigkeit dieses Weges für die Frauendichtung von der Spätantike bis zum Hellenismus hat sich schon bei der ersten Dichterin bemerkbar gemacht. Ihr schreiben wir auch das Wiederbeleben des sapphoischen Geistes in der Dichtung zu. Sie bereicherte die Literatur ihrer Epoche mit der Seele der wahren Poesie. Diese Dichterin war Erinna.

Erinna. Sie ist die einzige in der antiken Literatur, die trotz der Kürze ihres Lebens eine sehr wichtige Rolle spielen konnte (sie ist mit 19 gestorben).²² Erinna war in der zweiten Hälfte des 4. Jhr.v.Chr. tätig. Schon in der Antike wurde ihr große Ehre zuteil. Besonders groß ist die Zahl ihrer Verehrer in der modernen Altertumswissenschaft (vgl. A. Lesky, A. Dihle usw), nach dem man Fragmente von ihrem Werk der *Spindel* entdeckte. Der Drang nach dem Neuen, charakteristisch dem Geiste von Erinna zeigt sich in der erstaunlichen Synthese der epischen Form (geschrieben mit dem daktylischen Hexameter) und der elegischen Stimmung. Das Fragment erzählt über die Kindheitserinnerungen und beklagt die nicht stattgefundenene Hochzeit ihrer Freundin, die vorzeitig gestorben ist.

²² E. Crusius, Erinna, RE II, Halbband, 1907, Sp. 455; K. Latte, Erinna, Nachtr. Der Akad. Wiss. Göttingen, Philo.-Hist. Kl. 1953, 79.; F. Scheidweiler, Erinna's Klage, Philologus 100, 1956, 40; A. Lesky, ibid. 589

Was die im Aufsatz besprochenen Probleme anbetrifft, verdient dieses Fragment in vielen Hinsichten unsere Aufmerksamkeit: 1. Bewußt oder unbewußt kehrt sie zu der künstlerischen Welt von Sappho zurück: das ist die Welt der Freundinnen. 2. Bezeichnend ist es, daß sie Erinnerungen an Freundin Baukis und an die gemeinsame Zeit mit ihr und Sehnsucht danach verallgemeinert und zu solcher Höhe führt, daß man von einem System der Beziehungen sprechen kann, wo die schöne Vergangenheit und die traurige Gegenwart ständig wechseln. Das erreicht die Dichterin auch mit Hilfe des sog. lyrisch-epischen Stills und das ist ein wichtiger Moment in ihrer Neuerungssucht. Das blieb auch dem antiken Leser nicht außer Acht (vgl. AG IX, 190). 3. Bemerkenswert ist es auch, daß Erinna wahrscheinlich als die erste in der antiken Literatur Kindheitserinnerungen und Bilder in die Dichtung brachte.

Die Untersuchung der lyrischen und poetisch einfachen Epigrammen erlaubt mir zu schließen, daß Erinna die Frauendichtung zu einer Welt zurückbrachte, die man als Weiblich bezeichnen kann und dessen poetisches Modell größtenteils bei Sappho formiert wurde. Es heißt aber nicht, daß diese Dichtung bloß auf eine Nachahmung aufgebaut wurde. Erinna fand in dieser Frauenwelt ihren Platz und auf diese Weise hätte sie auch berühmte Dichterin werden können, wenn ihr Leben nicht so kurz gewesen wäre. Und doch, trotz der Kürze ihres Lebens hinterließ Erinna eine Dichtung, die mit ihrem künstlerischen Wert andere Dichtungen ihrer Zeit übertraf.

Nossis.²³ Orientierung auf Sappho in der Dichtung der Zeit nach Erinna zeigt sich deutlich in Epigrammen ihrer jüngeren Zeitgenossin Nossis. Erhalten sind ungefähr zwölf Epigramme. Zu ihren Hauptwürden zählte man erstens ihre Weiblichkeit (vgl. AG IX, 26) und zweitens die Sappho ähnliche Fähigkeit die Liebe in voller Kraft darzustellen. Nossis misst sich selbst stolz mit Sappho (AG VII, 718).

Anyte²⁴. Dichterin des 3. Jhr.v.Chr. Griechische Anthologie überliefert uns 21 Epigramme von ihr, die man in zwei Gruppen gliedern kann. Die erste Gruppe bilden die Epigramme über tote Tiere. Zum ersten Mal sind in der Dichtung von Anyte Tiere und Menschen und ihre Beziehung so sehr deutlich ans Licht gekommen. In der zweiten Gruppe merkt

²³ W. Schmid/O. Stählin, 155; A. Lesky, 675; G. Luck, Dichterinnen der griechischen Anthologie, Museum Helveticum, IX-XI, 1954, 182.

²⁴ vgl. Dichterinnen des Altertums und des frühen Mittelalters, Zweisprachige Textausgabe, eingeleitet, übersetzt und mit bibliographischen Anhang versehen von Helene Homeyer, Paderborn, München, Wien, Zürich 1979, 87.

man leicht die in der griechischen Dichtung nicht sehr übliche Darstellung der Schönheit der Natur, ihre Idylle. Das schenkt der Epigramme gewisse Gemütlichkeit und Ruhe, die später der bukolischen Dichtung eigen waren. Anyte richtet ihren Blick auf die tote Tiere aus der Position einer Frau. Sie merkt das, was den Männern außer Acht blieb. In der griechischen Epigramme trifft man hier zum ersten Mal die der bukolischen Poesie charakteristischen Merkmale und die idyllische Art der Darstellung der Natur. In ihrer Dichtung zeigt sich klar der sapphoische Einfluß.

Moiro (Myrro)²⁵ lebte um 300 v. Chr., die Zeugnisse über sie sind spärlich. Sie wird als Verfasserin von Elegien und Werke des epischen Charakters gepriesen (Pausanias IX, 5, 8). Eines von diesen Werke hieß *Mnemosyne*. Wir besitzen nur 10 hexametrische Versen. Ihr gehört auch Hymne auf Poseidon, eine weitere Fluchdichtung und Epigramme. Die Spärlichkeit der erhaltenen Fragmente erlaubt uns nicht über ihr Zusammenhang zu Sappho 's poetischem Modell zu reden. Trotzdem kann man denken, daß wenn Meleager von Gadara ihre Gedichte mit weissen Lilien vergleicht, so unterstreicht er ihre Weiblichkeit und Reinheit (AG IV, 1, 6). Moiro ist auch in Canon der Dichterinnen erwähnt (AG IX, 26). Meines Erachtens findet man bei Moiro gewisse Mischung des heroischen Geistes, der für die Frauen der klassischen Epoche charakteristisch war, mit der Lyrismus, der ihr pure Weiblichkeit verlieh.

Hedyle. Sie lebte in 2.-3. Jhr.v.Chr. Von den Antiken Autoren besitzen wir nur ungentügende Vorstellung über diese Dichterin.²⁶ Das einzige erhaltene Fragment war, wie es aussieht, nur ein Teil einer elegischen Dichtung *Skylla*. Sie erhielt Platz weder in Canon der Dichterinnen, noch in *Kranz* der Meleager oder in der Epigramme von Christodoros aus Koptos. Wahrscheinlich war in der Antike die Zahl der Dichterinnen, die in keinen Quellen fixiert sind, sehr groß.

Melinno.²⁷ Dichterin des 2.-1. Jhr.v. Chr. ist uns nur bekannt, weil Stobaios den Namen von Rom mit dem griechischen -rome- "Kraft" zu erklären versuchte. Das Gedicht von Melinno ist eigentlich der Lob auf Rom. Darin ist das Sapphoische mit dem nicht Sapphoischen gut vermischt. Sapphoisch ist bei ihr der Versmaß, nichtsapphoisch dagegen – der Pathos des Liedes. Anscheinend war es auch der Grund dafür, daß die Dichtung von Melinno keinen großen Platz in der Frauendichtung des alten Griechenlands einnahm. Ihrem Pathos fehlte vielleicht an das

²⁵ W. Schmid/O. Stählin; 147, 155; G. Luck, 181; A. Lesky, 679, 684, 692.

²⁶ Dichterinnen des Altertums und des frühen Mittelalters...96.

²⁷ Dichterinnen des Altertums und des frühen Mittelalters...97

Hauptkriterium bei der Aufwertung der Frauendichtung: Weiblichkeit und Lyrismus.

In der Reihe der Dichterinnen der spätklassischen und hellenistischen Epoche, die hier besprochen wurden, sind deutlich zwei Gruppen zu trennen: die erste Gruppe ist sehr nah zu dem sog. sapphoischen Modell. Die andere, zweite, versucht aus dem Rahmen hinauszugehen und sich in der sog. heroischen Gattung zu probieren. Also zeichnet sich das folgende Bild: die erste Gruppe stellt die für die hellenistische Epoche typische Tendenz dar, die andere dagegen kann nicht als typisch für die Dichterinnen dieser Epoche bezeichnet werden. Dementsprechend können wir über gewisse Neuerung im Werk jener Dichterinnen der hellenistischen Epoche sprechen, die zu der ersten Gruppe gehören. Hier muß man noch unterstreichen, daß für die Dichterinnen dieser Zeit die Nähe zu der sog. äußerlichen Ebene des sapphoischen Modells sehr charakteristisch ist. Was die innerliche Ebene dieses Modells anbetrifft, war sie in der Regel für die Dichterinnen der hellenistischen Epoche undurchschaubar. Eine Ausnahme bildete nur Erinna. Sie blieb einerseits im Rahmen der antiken Vorstellungen über die Frauendichtung, was mehr oder weniger im Zusammenklang mit der äußerlichen Ebene des Sappho-Modells bestand. Andererseits konnte sie auf der innerlichen Ebene den eigenen Weg des dichterischen Ausdrucks finden, der uns so sehr an Sappho erinnert und der doch so sehr Erinna gehört.

Dichterinnen in der römischen Welt

1. Frau in der römischen Gesellschaft

Der Prozeß der Frauenemanzipation in Rom war viel fortgeschrittener als in Griechenland. Es gibt mehrere Gründe dafür.²⁸ Bemerkenswert ist a) die Episode der Sabinerinnen.²⁹ Sie bringt in der legendären Geschichte von Rom die besondere Rolle der Frau im Prozeß der Formierung und Difusion des Staates hervor. Daraus folgt es, daß in der Psychologie der Römer nicht die einzelnen erfolgreichen Frauen, sondern die ganze Frauen-Gesellschaft als würdige Partner der Männer auftreten. b) Faktor der Pelasgen. Lange vor der Einwanderung der lateinsprechenden Stämmen, bevölkerten den italischen Raum die mit mediterranen Traditionen organisch verbundenen Stämme von Pelasgen. Wie bekannt nahm die

²⁸ vgl. K. Christ, *Die Römer, Eine Einführung in ihre Geschichte und Zivilisation*, München, 1984 (II)

²⁹ S. B. Pomeroy, *ibid.* 269

Frau in dem mediterranen Raum besonderen Platz ein. Natürlich wurde diese Tradition auch auf das italische Kontinent übernommen. c) Faktor der Etrusker. Bekanntlich entwickelte sich die etruskische Kultur der römischen Zivilisation synchronisch. Der Grad der Freiheit der Frauen in der Gesellschaft der Etrusker erstaunte selbst erfahrene Griechen und Römer. Das beeinflusste sicherlich das Hervortreten des Status der Frauen in der römischen Gesellschaft.³⁰

Das erhaltene reiche Material weist auf den Aufstieg des Prozesses der Frauenemanzipation in der römischen Gesellschaft hin.³¹ Wenn man das hohe Niveau der Frauenbildung wenigstens in den höheren Schichten der römischen Gesellschaft berücksichtigt und die Tatsache wahrnimmt, daß die Frauen dieser Kreise an dem geistigen und "bohemischen" Leben teilnahmen und dazu große Freiheit genoßen, könnte man erwarten, daß die römischen Frauen auf verschiedenen Gattungen der Literatur und Kunst ihr Wort sagen würden. Aber in dieser Hinsicht sind sie den griechischen Frauen, die viel weniger Freiheiten besaßen, weit unterlegen.

Natürlich braucht diese Tatsache eine Erklärung. Es ist klar, daß je emanzipierter die römische Frau wird, desto weniger ist ihr Anteil an der römischen Dichtung. Wenn die römischen Dichterinnen bis zum Ende der augusteischen Epoche einigermaßen neben ihren männlichen Kollegen bedeutend waren, verblaßte ihre Dichtung in der zweiten Phase des Prinzipats deutlich.

2. Elegische Muse

Römische elegische Dichtung brachte die künstlerischen Gestalten der Dichterinnen besonders gut zum Ausdruck. Wenn man die in der römischen Tradition erhaltene Information über die Dichtenden in Acht nimmt, so kann man sie in zwei Gruppen verteilen: a) Dilettante, die nicht für professionelle Dichter gehalten werden können und deren Tätigkeit sich auf den Zufall oder Rezitation der Werke von Anderen beschränkt; b) die quasi professionellen Dichterinnen, die in den römischen Quellen als dichterisch begabte wahre Künstlerinnen betrachtet werden.

Hier werden den Dichterinnen die Aufmerksamkeit gewidmet, die von Anfang der Entwicklung der römischen Zivilisation bis zum Ende der augusteischen Epoche tätig waren. Meines Erachtens sind die Prozesse, die sich in der folgenden Epoche bemerkbar machen, anderer Art und

³⁰ vgl. А.И. Немировский, Этрусски. От мифа до истории, Москва, 1983.

³¹ J. Heurgon, Die Etrusker, Stuttgart, 1971

bedürfen spezieller Betrachtung. In diesem Fall wird es auf sechs Frauen aufmerksam gemacht, deren Namen in den römischen Quellen gewissermaßen dem Gebiet der Poesie nah stehen. Drei von diesen Namen (Memmia Timotheo, Sempronia und Cornificia) sind in sehr unterschiedlichen Stellen bezeugt und man kann ihre Fixierung nicht als Verdienst der römischen Elegiker betrachten. Was die anderen drei anbetrifft (Cynthia, Perilla, Sulpicia), die sich besonders auszeichneten, ist das Erhalten deren Namen v. a. mit der künstlerischen Tätigkeit der drei römischen Elegiker: Propertius, Ovid und Tibull verbunden.

Cynthia. Ihr sind der große Teil der besten Elegien von Properz gewidmet, die uns Auskunft über diese Frau geben: sie ist schön, kann sich mit den berühmtesten legendären Frauen messen (I, 45). Zugleich ist sie Künstlerin. Properz sagt, daß die Muse Kaliope sie mit der "aonischen Lyre", Phoibos "mit Liedern" beschenkte (I, 2, 27). In der dritten Elegie des zweiten Buches sagt der Dichter direkt, daß Cynthia "in eolischer Plektre" schrieb (d. h. nach der Art von Sappho), besser als berühmte Korinna. Bei der Bewertung der künstlerischen Fähigkeiten von Cynthia weist Properz auf zwei Vorbilder hin. Das sind einerseits die aeolische Lyrik, gemeint ist Sappho, und andererseits – Korinna. Beachtenswert ist es, daß Properz Cynthia's Dichtung mit der Frauendichtung vergleicht. Wenn Cynthia nicht das Ergebnis der poetischen Phantasie von Properz ist, dann kann man annehmen, daß sie mit der Sprache und dem Charakter ihrer Dichtung der griechischen Lyrik nahestand.

Perilla ist Adressat der traurigen Elegien von Ovid (III, 7). Wie der Dichter sagt, Schicksal und Natur verliehen ihr die dichterische Begabung. Sie schrieb gelehrte Gedichte im Gegensatz zu der üblichen Tradition. Das Thema dieser Gedichte ist die Liebe. Ovid erinnert Perilla daran, daß wenn für sie weiter die Flamme der Poesie nicht gelöscht wird, sie niemand außer Sappho übertreffen kann. In dieser Elegie sind zwei Momente für uns interessant: a) Perilla schreibt gelehrte Gedichte auf Griechisch (11-12); b) Bei der Einschätzung ihrer Poesie ist Sappho das wichtigste Kriterium und nicht irgendein anderer Dichter.

Sulpicia³². Die einzige römische Dichterin, die bis zum 1. Jhr. n. Chr. tätig war. Unter ihrem Namen sind einige Elegien erhalten. Zugleich mit den Elegien des Tibull, in denen er die Liebe des Cerinthus und der Sulpicia behandelte, sind Gedichte überliefert, die einer Sulpicia zugeschrieben werden. Wir unterscheiden zwei Gruppen von Elegien: eine umfaßt

³² vgl. M. Schenz-C. Hosius, Geschichte der römischen Literatur bis zur Gesetzgebung des Kaisers Justinian. 4 Bände I (4 Auflage) 1927 II (4 Auflage) 1935; III (3 Auflage) 1923; IV (1. 2. Auflage) 1914; IV, 2 1920.

fünf Elegien und stellt hohe Poesie dar, wo mal der Dichter, mal Sulpicia als Erzähler auftreten; Die zweite Gruppe dagegen umfaßt sechs relativ kurze Elegien, als Autorin deren Sulpicia genannt wird. Die Hauptfrage betrifft selbst Sulpicia's Persönlichkeit. Hier kann man zwei Meinungen vorstellen: a) Sulpicia hat wirklich gelebt. b) Sie ist eine poetische Fiktion. Heute stimmt die Mehrheit der Forscher der Meinung zu, daß Sulpicia als Dichterin wirklich existierte. Und doch zeigt uns näheres Betrachten, daß beide Gruppen der Elegien informativ stark zusammenhängen, wenn sie Höhepunkte der Liebe von Sulpicia und Cerinthus darstellen. Wir können nur annehmen, daß es um die gut ausgedachte poetische Fiktion handelt und der Dichter der Elegien der beiden Gruppen dieselbe Person ist. Trotz Fraglichkeit ihrer Existenz ist die Tatsache sicher, daß diese Dichtung die Welt der Frau zeigt. Wenn das auch poetische Fiktion ist, werden hier menschliche Gefühle auf einer Weise geäußert, wie das eine Frau empfinden würde. Das weist darauf hin, daß das Intime und Salonhafte, die ihren Anfang bei Sappho nimmt, ein breites Feld in den Gedichten der Sulpicia fand, obwohl es ihnen an die Tiefe und dichterische Kraft ihres genialen Vorläufers fehlte.

Also, man kann sagen, daß die römischen Elegiker uns mehrere Frauengestalten erhalten haben, die von den Musen reich mit der poetischen Gabe beschenkt waren. Trotz der Frage nach der Realität ihrer Existenz, ist eines klar: besonders in der römischen Gesellschaft der augusteischen Epoche im 1. Jhr. v. Chr. waren die begabten emanzipierten Dichterinnen üblich.³³ Wichtig ist, daß es zur damaligen Zeit eine klare Vorstellung über die Spezifik dieser Dichterinnen gab. Als Kriterium für die Einschätzung ihrer Dichtung dienten große griechische Dichterinnen, vor allem Sappho.

Es wurde als natürlich angesehen, daß Dichterinnen nicht aus den Grenzen hinausgingen, die der Tätigkeit der Frauen schon Platon gesetzt hat und die so gut im Rahmen des Modells von Sappho passen.

3. Dichterinnen der Epoche des Prinzipats

Die Periode von dem Tod des Augustus bis zur Regierungszeit des Hadrianus (14-117 n. Chr.) war für die römische Kultur sehr wichtig.³⁴ In dieser Zeit wurde die römische Kultur des Prinzipats wesentlich formiert, die die Merkmale der Blüte und des Niederganges in sich vereinigte. Obwohl

³³ J. P. Hallet, *The Role of Women in Roman Elegy: Counter-Cultural Feminism*, WAW, 241-263.

³⁴ K. Christ, *ibid.* С.И. Ковалев, *История Рима*, Ленинград, 1986, 503.

man nicht sagen kann, daß der Prozeß der Frauenemanzipation im Prinzip auf Hindernisse stieß, treten keine Dichterinnen mehr hervor, deren Kunst irgendwie wichtig wäre.³⁵ Für einen Ausnahmefall wird die Tätigkeit der Sulpicia gehalten,³⁶ deren Namen der römische Schriftsteller Martial erwähnt.³⁷ Nach seiner Information lebte diese Dichterin im 1. Jhr.n.Chr. Sie schrieb auf Latein und was für uns besonders interessant ist, vergleicht Martial ihre Zeitgenossin mit der Sappho (X, 35).

Mit der Epoche von Hadrian sind Namen von zwei Dichterinnen verbunden: Julia Balbilla³⁸ und Caecilia Trebulla.³⁹ Neben denen ist auch eine Dichterin Namens Demo zu erwähnen,⁴⁰ von der nur vier Versen erhalten sind. In 2.-4. Jhr.v.Chr. war noch eine Dichterin Theosebeia tätig.⁴¹ In der griechischen Anthologie findet man vier Verse unter ihrem Namen.

Man kann sagen, daß im Fall dieser Dichterinnen vor uns keine Dichtung von großem künstlerischen Wert liegt. Die Aufmerksamkeit verdient hier die Tatsache, daß die Künstlichkeit im Hof von Hadrian die Entwicklung der römischen Literatur von den natürlichen Prozessen wegbrachte. Das verursachte die Schematisierung der Werke der Künstler um Hadrian. Faktor der Inspiration war in diesem Fall nicht sehr wichtig, wie der Wunsch, Interesse und Neigungen von Hadrian und seiner Frau zu berücksichtigen. Auf jeden Fall ist es von den Fragmenten der oben genannten Dichterinnen anschaulich. Beachtenswert ist auch die Sprache dieser Gedichte. Sie sind auf Griechisch geschrieben. Darin kann man den Einfluß der charakteristischen literarischen Tendenzen um Hadrian merken. Interessanter erscheint mir die Tatsache, daß diese Dichterinnen, so wie auch andere Dichter, die Hadrian zum Memnon-Koloß begleiteten, ihre Inschriften für Säulen und Denkmäler im lesbischen Dialekt schrieben. Davon sind bis heute über hundert erhalten. Die Tendenz, den lesbischen Dialekt, auch die Verwendung der elegischen Distichen oder jambischen Trimeter zu bevorzugen, hat das große Interesse an der Dichtung von Sappho verursacht. Es scheint wahr zu sein, daß auch für die Dichterinnen um Hadrian Sappho Vorbild blieb und daß die Würden dieser Dichterinnen durch die möglichst große Annäherung ihrer

³⁵ vgl. L. Bieler, Geschichte der römischen Literatur, I-II, Berlin... 1980.II.

³⁶ M. Schanz- C. Hosius, *ibid.* II-II, 164.

³⁷ L. Bährens, *De Sulpicie quae vocatur Satira*, Jena, 1873.

³⁸ A. et E. Bernard, *Les inscriptions Greques et Latines du Colossee de Memnon*, Paris, 1960, 80-98

³⁹ A. et E. Bernard, *ibid.* 187

⁴⁰ A. et E. Bernard, *ibid.* 179

⁴¹ vgl. Dichterinnen des Altertums und des frühen Mittelalters... 110.

Poesie an die Schönheit der lesbischen Dichtung bestimmt war. Diese Tendenz bremste die Entwicklung der Frauendichtung, denn, wenn auch die Vorliebe zur griechischen Sprache und Sappho's Dichtung groß war, konnte der Dichter, der auf lesbischem Dialekt des Griechischen schrieb, nicht zum organischen Teil der römischen Literatur werden. Ein solcher Versuch hatte den Anschein des Künstlichen, sowie auch zahlreiche literarische Versuche von Hadrian.

Im Fall der von mir besprochenen Dichterinnen erscheint mir interessant auch die Tatsache, daß sie sich in der Zeit des Prinzipats nicht von der Tradition befreien konnten, die die Frauendichtung in Grenzen des sapphoischen Modells hielt. Dieser Weg führte ihre Kunst schon in dieser Zeit zu voller Degradierung.

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann hier gesagt werden, daß der Weg der Entwicklung der Frauendichtung in der Antike in vollem Maße den Prozeß widerspiegelt, der als Geschichte des Schaffens der poetisch begabten Frauen genannt werden kann. Das erste literarisch bezeugte Auftreten der Dichterin Sappho wird zu einer wegweisenden Funktion für die Entwicklung der Frauendichtung der späteren Zeit. Das poetische Modell von Sappho wird zum Hauptvorbild der Kunst der antiken Dichterinnen und bestimmt jahrhundertlang den Weg der Entwicklung der Frauendichtung.

Und wirklich, obwohl in der archaischen Literatur der Einfluß des Epos immer noch stark war, große Chorgesänge geschaffen worden sind und die Griechen den Zauber des Philosophierens entdeckten, war die Aktivität der Frau auf diesen Gebieten sehr gering. Die Übergangsperiode von der Archaik auf die Klassik kann als die Periode des Aufstiegs der neuen literarischen Gattungen bezeichnet werden. In dieser Zeit nehmen Drama, Rhetorik, Historiographie ihren Anfang, die philosophische Prosa erreicht ihre Höhe und tauchen Namen von Dichterinnen wieder auf. Aber weder die Spezifik des gesellschaftlichen Lebens (die Rolle der Frau ist streng festgelegt), noch die in der Gesellschaft verbreiteten Vorstellungen über die Grenzen der künstlerischen Tätigkeit der Frauen, konnte die Frauendichtung nicht über die Grenzen des Regionalen und Intimen hinausbringen. Und mehr noch: wenn die ersten Dichterinnen dieser Zeit (Myrtis, Korinna und Telesilla) eine gewisse Unabhängigkeit von dem sapphoischen Modell zeigen, erfährt später die Frauendichtung eine gewisse "Wiederkehr" zu Sappho. Das wird auch durch die argu-

mentierten Konzeptionen der griechischen Philosophen (Platon, Aristoteles) der damaligen Zeit unterstützt, die sich über die Fähigkeiten der Frau äußerten. Die wahre Krönung dieses Prozesses stellt das Werk der hellenistischen Dichterinnen dar, insbesondere die Dichtung der Erinna, die im Rahmen des sapphoischen Modells blieb und doch eine neue weibliche und anziehende Dichtung schaffen konnte. Trotzdem bleibt Sappho auch in der hellenidistischen Epoche das Hauptkriterium für die Aufwertung der Frauendichtung.

In Hinsicht der gesellschaftlichen Stellung der Frau zeigt die römische Zivilisation mit ihren Frauenrechten ein von dem griechischen unterschiedliches Bild, das sich durch das höhere Niveau der Freiheiten auszeichnete. Rom erlaubte den Frauen die Teilnahme an vielen solchen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, die für die Frauen im alten Griechenland unzugänglich blieben. Man könnte eine neue Etappe in der Frauendichtung erwarten, besonders in der Zeit, als die römische Literatur mit Hilfe der Aneignung der griechischen Traditionen neue Höhepunkte zu erreichen versuchte. Es gibt auch ein paar Dichterinnen im 1. Jhr. v. Chr., die die Aufmerksamkeit und das Lob der Dichter verdienten, aber trotzdem überzeugt einen darin die erhaltene Information, daß die Frauendichtung nicht dem Modell der Sappho ausweichen konnte und einen eigenen Weg nicht fand. Wenn es auch im 1. Jhr. v. Chr. noch einigermaßen ging, weil das Interesse an der griechischen Sprache und Kultur zu gewissen Ergebnissen führte, hat sich seit dem Anfang 1. Jhr n. Chr. die Situation geändert.

Nach der Regierungszeit des Augustus versuchte die römische Gesellschaft sich von dem großen Einfluß der griechischen Kultur zu befreien und die Griechenvorliebe blieb nur für den Hof des Regierenden oder für bestimmte literarisch-philosophische Kreise charakteristisch. Vermutlich kamen wegen dieses Prozesses die Dichterinnen in Widerspruch: auf einer Seite stand Sappho mit ihrer poetischen Welt, ihrer Sprache und dem Dialekt, auf der anderen Seite dagegen die neue Epoche, die neuen literarischen und philosophischen Tendenzen, die sich nicht mehr für die in der Literatur traditionell als weiblich gehaltenen Merkmale interessierten. Darauf folgte der Niedergang der Frauendichtung, wobei der Emanzipationsprozeß im gesellschaftlichen Leben intensiver wurde. Also kann man sagen, daß es in der antiken Literatur eine paradoxe Situationentstand: die Dichterin, die am besten die künstlerischen Fähigkeiten der Frau in der Dichtung zeigte und eine poetische Welt schuff, die von den besten Lyrikern und Denkern gewissermaßen für den Muster der lyrischen Poesie gehalten wurde, verursachte zuerst die einseitige Entwicklung der

Frauendichtung in der antiken Literatur und dann ihren Niedergang. Sappho, das Symbolbild der Dichterin, wurde zur Ursache der Absonderung ihrer Nachfolger von den Haupttendenzen der literarischen Entwicklung. Darauf folgte eine extreme Einschränkung der Frauendichtung und seit der Epoche des Prinzipats ihr voller Niedergang.